

Correspondent

Er scheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 6. Februar 1900.

№ 15.

Die sozialpolitische Bedeutung

des Tarifes und der Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe wird nur noch von den Tarifgegnern geleugnet, als da sind: Vereine rheinisch-westfälischer und ost- und westpreussischer Buchdruckermeister, Buchdrucker-Gewerkschaft, Gutenberg-Bund, Leipziger Gewerkschaftsverband usw. Doch auch ein Teil dieser Gegnerschaft richtet sich weniger gegen den Tarif als vielmehr gegen die in der Tarifgemeinschaft ausgedrückte Gleichberechtigung des Arbeiters beim Abschlusse des Lohn- und Arbeitsvertrages. So unvollkommen diese Gleichberechtigung in der Ära der privatkapitalistischen Produktionsweise noch sein mag, zum mindesten bedeutet sie die Beseitigung des Absolutismus im Gewerbe und die Andahnung wirtschaftlich-konstitutioneller Einrichtungen. Nach dieser Richtung wird sich in Zukunft die gewerkschaftliche Taktik zu bewegen haben und um jene notwendige Voraussetzung für einen höhern Einfluß der Arbeiter auf das Wirtschaftsleben erreichen zu können, darf keine Gewerkschaft vor den äußersten Konsequenzen zurückschrecken. Die Frage ist nur, ob parteipolitische Einflüsse, wie sie z. B. in Leipzig bestehen, den Gewerkschaften die nötige innere Erstärkung ermöglichen, um sich in der Praxis des gewerkschaftlichen Lebens ein solches Ziel überhaupt stecken zu können. Doch über diese alte und doch ewig neue Frage ein andermal. Nur nebenbei wollen wir bemerken, daß der Kampf der unnatürlichen Verbündeten sowohl gegen die in der Tarifgemeinschaft ausgedrückte größere Selbständigkeit der Arbeiter wie gegen die Selbständigkeit unserer Organisation geführt wird. Haben wir drüben steht man sich heißen Herzens nach der Verwirklichung der Herdentheorie. Doch diese Zeiten sind unwiederbringlich dahin und den Tarifignoranten im fernem Westen und Osten wie der „Neutralzone“ am Leipziger Horizonte gebühren Lob und Preis, daß sie die deutende Geschlossenheit im Buchdruckgewerbe in eiserner Phalanx zusammengeführt, welche die mehr oder minder schlauen Absichten ihrer Gegner zu durchschauen und zu durchkreuzen weiß.

Während so auf der einen Seite der mit wenig wählerischen Mitteln gegen die sozialpolitischen Einrichtungen im Buchdruckgewerbe geführte Kampf tobt, bricht sich anderseits immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß die gewerbliche und soziale Entwicklung eines Berufes mächtig gefördert werden kann, wenn man den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend unter Ausschöpfung utopischer Wünsche auf dem Boden gegebener Thatfachen sich einzurichten sucht und dadurch der Welt das Beispiel bietet, daß man sehr wohl mit den bestehenden Zuständen unzufrieden sein kann, ohne deshalb das Vertrauen in die eigne Kraft aufzugeben, die sich in dem Bewußtsein sicher weiß, daß jede Gegenwartsarbeit dem Ziele mit Sicherheit näher bringt. Ja, daß allein die Gegenwartsarbeit von bestimmender Entscheidung für die Gestaltung der Zukunft ist. Diese Arbeit darf natürlich nicht lediglich in der Kritik bestehen, sondern muß sich in positivem Schaffen betätigen. Einem solchen

ist auch der Erfolg in Gegenwart und Zukunft verbürgt. Das geht natürlich nicht mit Eilzugsgeschwindigkeit, denn dieses Tempo kennt die organische Entwicklung nicht. Wir werden uns damit begnügen müssen, die Früchte unserer Hoffnungen nach Maßgabe unsrer Arbeit reifen zu sehen. Diese Lehre wird dem Menschengeschlechte von Jahrhundert zu Jahrhundert zu teil. Ob sie im zwanzigsten Jahrhundert beherzigt wird? Zweifellos, denn man ist der Prophezeiungen satt und ist müde, auf den Messias zu warten. So greift man denn zur verheißenen praktischen Arbeit, um mit jedem Spatenstiche der Menschheit neue Kraft und neues Leben zuzuführen. Man könnte zwar mit demselben Werkzeuge dem einen oder andern auch den Schädel einschlagen — aber ist diese in den Jahren 1525, 1792, 1848 und 1871 geübte Praxis dem Fortschritte oder der Reaktion dienlicher gewesen? Von dieser Methode, bessere Verhältnisse zu schaffen, will niemand mehr etwas wissen, die einen aus Gründen der Ueberlegung und des Verstandes, die anderen aus Gründen der Ohnmacht. Sei dem wie ihm wolle, wir bemühen uns, uns ihrer Zeit gerecht zu werden, und wo man in diesem Sinne wenig und eifrig an die Arbeit geht, bleiben die Erfolge nicht aus, die wieder zu höheren Leistungen mit befriedigenden Resultaten befähigen. Und das beste ist, gegen diese Art Arbeit kann der verbissenste Reaktionsär nicht erfolgreich ankämpfen, denn der Geist ist mächtiger als die rohe Gewalt.

Das lehrt die tarifliche Arbeit im Buchdruckgewerbe recht sinnenklar. Sie bewegt sich im Rahmen des Möglichen und Erreichbaren und ist mit positiven Erfolgen gekrönt. Und das will in einer Zeit harter Prinzipienreiterei und über Theorien etwas heißen. Außerdem ist die strupellose Gegnerschaft dieser tariflichen Arbeit nicht zu unterschätzen. Trotzdem geht es vorwärts und die einmühsam durch die Tarifgemeinschaft gestörte Einigkeit der Kollegenchaft wird gerade auf der Basis jenes wirtschaftspolitischen Programms wieder perfekt. Aber über unsern Kollegenkreis und das Gewerbe hinaus wirken die sozialpolitischen Einrichtungen im Buchdruckgewerbe ermunternd und vorbildlich. Das wurde 1896 von einer Seite befürchtet, von der andern erhofft. Diese Hoffnung ist zu unsrer Freude Thatfache geworden. Von sporadisch und unvollkommen auftretenden ähnlichen Einrichtungen in anderen Gewerben wollen wir vorläufig absehen, aber von der Thatfache reden, daß durch die Tarifgemeinschaft der herrschenden Gesellschaft und den maßgebenden Gewalten das Problem eines praktischen und durchführbaren sozialen Programms aufs Lebendigste demonstriert ist. Und daß hieraus verschiedene Ministerien und zahlreiche andere Behörden bereits die zutreffendsten, weil einzig möglichen Konsequenzen gezogen haben, ist nicht nur erfreulich für uns, sondern für den sozialen Fortschritt überhaupt. Aber ohne ein praktisches Beispiel wäre wohl an solche erfreuliche Erscheinungen nicht zu denken gewesen. Ist es nun ein Verbrechen, daß die Buchdrucker dieses Beispiel gegeben haben? Wir wollen aber die Tarifgemeinschaft nicht auf

das Buchdruckgewerbe beschränkt, sondern auf das Erwerbsleben Deutschlands ausgedehnt wissen. Wir wollen gesetzliche Einrichtungen an Stelle privater Abmachungen, wir erwarten vom Reiche eine Sozialpolitik wie wir sie mit schweren Opfern und nach langen Kämpfen im Buchdruckgewerbe durch die Tarifgemeinschaft und ihre Institutionen angedeutet. Wir wollen nicht nur den § 152 der Gewerbeordnung, den die brutale Macht eines Kapitalistenringes hohnlachend unter die Füße treten kann, sondern gesetzliche Einrichtungen, die im Sinne unsrer Tarifgemeinschaft die Gleichberechtigung des Arbeiters im heutigen Wirtschaftsleben ein für allemal und dauernd zur Wahrheit machen. Was unsere Vorfahren auf der Nationalbuchdruckerversammlung in Mainz als Programm aufgestellt und was zum Teile Thatfache geworden ist durch unsre Tarifgemeinschaft: ein Reichsarbeitsamt unter thätiger und gleichberechtigter Mitwirkung von Unternehmern und Arbeitern, das alle einschlägigen Fragen in den Beziehungen zwischen den Angehörigen eines Gewerbes und Streitigkeiten auf dem Wege gegenseitiger Verständigung zu regeln sucht, dem die Verwirklichung des Arbeitsmarktes und dem entsprechenden praktische Einrichtungen zu treffen aufzugeben wäre. Einmal geschaffen, ist eine derartige Institution dazu angethan, zu einem Kulturinstrumente von säkularer Bedeutung zu werden.

Noch steht der Verwirklichung dieser Gedanken die auf die Selbständigkeit der Arbeiter hinzielende „soziale“ Mission der Rühmänner und verwandter Berufsgenossen entgegen, noch ist die soziale Verständigungslosigkeit des größten Teiles der Unternehmer nicht gebrochen, noch steht ein großer Teil der Arbeiterchaft unter der Herrschaft der Phrase, daß die Tarifgemeinschaft gleichbedeutend sei mit dem Verrate von Arbeiterinteressen. Ein Berg von Vorurteilen ist noch zu übersteigen, bis die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß nur eine reformatorische Thätigkeit die organische Entwicklung der Gesellschaft zum Besten der Arbeiter und im Interesse von Frieden und Freiheit beeinflussen kann. Diese Erkenntnis gefördert zu haben ist ein unbestreitbares Verdienst der deutschen Buchdrucker, und ihre Tarifgemeinschaft wird nicht nur in beruflichen, sondern auch in Versammlungen anderer Gewerbe erörtert und durch die aus Arbeiterkreisen erfahrene Gegnerschaft wird sie in derselben weit erfolgreicher wirken können als es im andern Falle hätte geschehen können. In den verschiedensten Stadtverordnetenräten hat mehrfach die Tarifgemeinschaft zur Beratung gestanden, sie zwingt zur Stellungnahme durch den Einfluß und die Bedeutung, welche ihr für das gewerbliche Leben wie für die soziale Entwicklung beigemessen werden muß. Es zeugt gewiß von erfreulichem Verständnisse für die Bedeutung dieser Frage, wenn da jüngst der Danziger Stadtverordnete Fuchs bei der Verteidigung des Grundgesetzes, daß behördliche Arbeiten nur in tarifstreuen Druckereien hergestellt werden sollen, unter Bezugnahme auf eine Gegenpetition der Tarifgenossen diesen erklärte, daß sie „offenbar von dem innern Wesen und der sozialpolitischen Bedeutung der Tarifgemeinschaft

